

KOOPERATIVES PLANUNGSVERFAHREN WIEN 10., FONTANASTRASSE 1

PROTOKOLL DES HEARINGS

19.9.2013 12:45 – 16:15 Uhr Ort: GESIBA

TeilnehmerInnen:

Kernteam:

GR Mag. Christoph Chorherr

BR Josef Kaindl (BV 10)

SR DI Walter Krauss (MA 21)

Arch. DI Mag.arch. Max Rieder (Kammer ArchIng)

Gen.Dir. Ewald Kirschner (Gesiba)

Mag. Josef Herwei (LSE)

Prok. Ing. Werner Windisch (Gesiba), Ersatzmitglied ohne Stimmrecht

Verfahrensorganisation und Vorprüfung:

Arch. DI Franz Kuzmich

Arch. DI Gerhard Kleindienst

Im folgenden Protokoll werden die Anwesenden ohne Titel angeführt.

Das Kernteam ist vollständig anwesend. Kuzmich erläutert kurz den Ablauf des Hearings. Die 8 ausgewählten Büros haben alle ihre Teilnahme am Hearing zugesagt. Sie haben jeweils 15 Minuten Zeit, um Ihre Vorstellungen zum vorgesehenen kooperativen Verfahren näher zu erläutern und auf folgende vorgegebene Punkte einzugehen:

1. Welche Art Stadt soll (am Ort) entwickelt werden ?
2. Welche Grundzüge des Städtebaus sehen Sie persönlich?
3. Vorstellungen über die Abgrenzung zum anschließenden großflächigen Grün- und Landschaftsraum, Definition von Schnittstellen und Übergängen
4. Eine Aussage zur Stadtgrenze – was bedeutet „am Rande der Stadt“?
5. Die Vorstellung des persönlichen Kooperationsverständnisses soll beim Hearing vermittelt werden (z.B. durch ein Szenario der Herangehensweise, etc.)
6. Ihre Motivation für die Beteiligung am Workshop („Gewinnertypen“ sind nicht gefragt)
7. Wer würde von Ihnen am Workshop teilnehmen?

TeilnehmerInnen und Reihenfolge der Präsentation:

13:00 arenas basabe palacios sl arquitectos, Madrid + einzueins architektur

13:15 Arch. DI Regina Freimüller Söllinger

13:30 Huss Hawlik Architekten ZT GmbH

13:45 Mascha & Seethaler ZT GmbH

14:00 gerner°gerner plus

14:15 Architekt Mag.Arch. Rolf Touzimsky

14:30 Superblock ZT GmbH

14:45 peterlorenzateliers ZT GmbH

13:00 arenas basabe palacios sl arquitectos, Madrid + einzueins architektur

Präsentation durch Markus Zilker (einzueins architektur)

Das Büro hat Erfahrung mit Baugruppen, mit Kooperationen, partizipativen Prozessen. „Landkarte des Wissens“ – vom größten Teil wissen wir nicht, dass wir es nicht wissen.

1.: Definierung von „Nicht-Zielen“: Keine Siedlungsmonokultur, keine Auto-Stadt, kein „Betreten verboten“, aber alltagstaugliche Wohnungen + Infrastruktur, annehmbare Freiflächen von privat bis öffentlich.

2.: Städtebau als Prozess, vielfältiges Wohnungsangebot als Grundlage vielfältiger Sozialstruktur, Veränderbarkeit physischer Strukturen

3.: Rand mit urbanem Charakter, vermittelnde Flächen zwischen den offenen Agrarflächen und den privaten Flächen. Einbau von Offenheit und Wandelbarkeit, Netz von Freiräumen etc.

4.: Ein gut annüpfbares Erschließungskonzept auch für Fußgeher und Radfahrer, im Hinblick auf weitere Entwicklung keinen strikten Rand ausbilden. Umnutzbarkeit: Auslegung der Erdgeschoße auch für künftige Entwicklungen (kein EG mit 2,50m Höhe).

5.: Gemeinsame Erkundung von dem, was man nicht weiß. Haltungen und Prozesse, andere Sichtweisen verstehen wollen, zuhören. Beginn eines iterativen Prozesses – Entfernung weg von eingefahrenen Sichtweisen, gemeinsam aus verschiedenen Blickwinkeln auf Lösungsmöglichkeiten schauen.

6.: Erforschen dessen von dem wir nicht wissen, dass wir es nicht wissen, daraus wird ein Prozess erfahren und beurteilt .

7.: Am Workshop würden Luis Basabe und Markus Zilker teilnehmen.

Werden zum Workshop weder mit einer Grundsatzskizze, noch einer fertigen Analyse kommen, sondern offen herangehen, mit ihren Erfahrungen aus anderen koop.Verfahren (Neu Leopoldau und Verteilerkreis, dieser war sehr komplex).

Haben gute Erfahrungen mit gemischten Planerteams (verschiedene Büros arbeiten in einem Team von Anfang an zusammen und nicht getrennt in Konkurrenz).

Arbeitsweise: Zeichnen und Arbeitsmodelle, in Varianten.

Umgang mit dem Nicht-Durchsetzen der eigenen Leitidee? Abhängig vom Prozess. Konkurrenz sollte erst gar nicht aufkommen, daher gemischte Teams. Man sollte erst zu zeichnen beginnen, wenn alle Standpunkte gehört worden sind.

13:15 Arch. DI Regina **Freimüller Söllinger** (präsentiert selbst)

1.: Hohe Umweltqualität durch Nähe zur Natur, derzeit Stadtrand. Die Frage ist im Prozess zu erarbeiten. Für eine Analyse steht wenig Zeit zur Verfügung, gute Grundlagen sind notwendig.

Es gibt Vorgaben zur Dichte, Frage ob diese verbindlich sind.

Wohnen, keine hohe Bebauung, halböffentliche Freiflächen – Nähe zu Wald und Feldern.

2.: Frage - welcher Wohnbau, Geschoßwohnbau 5 Geschoße? Anforderungen müssen diskutiert werden, hat kein vorgefasstes architektonisches Bild.

Frage – was soll das Ergebnis sein? Nach Analyse und Bewertung sollen Ziele und erste Entwürfe erarbeitet sein. Hängt davon ab, wie weit es Grundlage für die Flächenwidmung sein soll.

3.: -

4.: Analyse: Lage an der Siedlungsgrenze zugleich Freiraumgrenze „in einer Art Bucht“, gebildet durch die Barrieren der Bahnlinien (Lärm) und des Waldraums, der eine große Qualität darstellt
Zukünftig könnte sich der Wald bis zu den Feldern entwickeln – „Wohnen im Wald“, Generierung von Lebensqualität.

5.: Erfahrungen in der Schweiz gesammelt, effizientes interdisziplinäres Miteinander-Arbeiten.

Wien: Eislaufverein

Prozessplanung, Zielplanung: Frage - wer kooperiert, wer steuert.

Beginn mit Analyse, Bewertung des Status quo, Zielvorgaben, Vorschläge.

Festlegung urbaner Qualitäten des Wohnens.

6.: Ist spannend vom Ort her und der Art des Arbeitens.

7.: Wird persönlich teilnehmen. Unterschiedliche Disziplinen kommen hier von der Ausloberseite, kann aber auch Experten aus ihrem Büro nach Bedarf heranziehen.

13:30 **Huss Hawlik** Architekten ZT GmbH

Präsentation durch Huss, Hawlik, Gersinski.

Sind im 10. Bezirk schon an verschiedenen Orten tätig gewesen.

Bilder zeigen Projekte des Büros.

1.: Offene, erweiterbare, lernende Struktur, Anpassung an die Umgebung und an die Zeitachse.

Mischnutzung, EG-Zone, belebt 24/7 (den ganzen Tag und die ganze Woche)

Schöner Naturraum, Aussicht ins Liesingtal.

Naturraumbezogene Bebauung, autofrei, nachhaltig, soziale Durchmischung, familienfreundlich.

2.: Freiraum, Integration in bestehende Netze, erweiterbare, flexible Strukturen, übersichtliche Erschließung, identitätsbildende Maßnahmen (Abgrenzung, Identifikation mit der Umgebung).

3.: Verbindung und Einbeziehung sind wichtiger als Abgrenzung. Bedeutung der Ausblicke.

Achten auf die Hierarchie der Freiräume – öffentlich, privat bis hin zu Dachgärten.

Vernetzung mit den Freiräumen nach Norden (Kurpark!) und Osten (Fuß- und Radwege)

Grünbestand auf dem Areal einzubeziehen.

4.: Ein zeitlich begrenzter Zustand - Erweiterung bedenken, Verbindung zu bestehenden Zentren, Synergieeffekte.

Infrastruktur, Nutzungen, öffentliche Verkehrsmittel .

Erwartung an Wohnen im Grünen erfüllen, Berücksichtigung Ansprüche von Familien eher als von Singles, Wohnungsgrößen.

5.: Offenheit und Objektivität, Respekt und gegenseitige Wertschätzung. Die Vielfalt ist in kooperativen Verfahren eine Chance.

Arbeitsweise: Mit Stift und Modell, Projektvarianten.

Gemeinschaftsprojekterfahrungen sind gut.

6.: Positiver Beitrag zur Stadtentwicklung.

7.: Teilnehmer am Workshop: Hawlik, Gerginski.

Fragen: welches Gefühl könnte vermittelt werden? Geborgenheit, zu-Hause-Gefühl, gleichzeitig

Offenheit. Eine gewisse Infrastruktur soll den Ort verbinden. Es kann ein kleines Cafe geben mit Ausblick in die Landschaft. Beispiele attraktiver Plätze in Wien: Piaristenplatz, Judenplatz.

13:45 **Mascha & Seethaler** ZT GmbH

Seethaler präsentiert selbst.

Hat viel im Städtebau gearbeitet und auch unterrichtet. Beteiligt an einigen Kooperationsverfahren, wie z.B. Kabelwerk. Kooperative Verfahren: Emil-Behring-Weg (war mehr Kooperationsverfahren), Breitenfurter Straße (gerade abgeschlossen), In der Wiesen Ost.

1.: Hier sind 3 Landschaften vorhanden - der Ort Oberlaa, - der Kurpark Oberlaa, - die Felder.

2.: Es hat sich die Einstellung zur Architektur geändert, die Rolle der Stadt wird entscheidend.

3.: Faszinierend ist die Weite (an die pannonische Ebene erinnernd), wo sich „Fuchs und Hase gute Nacht sagen“. Möchte die Feldlandschaft in das Projekt hereinziehen. Verweist auf das „Image“ des alten AUA-Gebäudes mitten in der Wiese.

4.: -

5.: Frage: was geschieht, wenn 2 andere Teams mit der „Feldern“ nichts anfangen können?

- der Gedanke ist außenraumbezogen, nicht objektbezogen, daher besteht gute Möglichkeit der

Zusammenarbeit mit der Architektur. Seethaler sieht für sich im Workshop die Möglichkeit, auf

bestimmte Themen zu achten, man muss nicht bis zu Baukörpern kommen. Schließlich muss es zwar

Vorstellungen geben, aber nicht unbedingt ausgeformte Baukörper.

6.: -

7.: Teilnehmer: Seethaler und eine neue Büropartnerin (Chance zum Lernen).

14:00 **gerner°gerner plus**

Präsentation durch Andreas Gerner mit Oliver Gerner.

Büroschwerpunkte Wohnbau, Pflege, betreutes Wohnen

1.: nicht nur 1 Thema, vielfältig, neuer Stadtteil für jedermann.

Verkehr: Lärm ist präsent. Lärm und Lärm bündeln.

Nutzung des Höhensprungs: „Terrassenparken“, keine Tiefgarage. Vielleicht ist ein Stellplatzregulativ möglich.

Terrassen mit Natur.

„Platz“ bei der Seniorenresidenz als Übergangszone, Treffpunkt.

2.: Verdichteter Flachbau oder hohe Bebauung, Verdichtung – weder noch, sondern „belebte Landschaft“, Vielfalt

3.: -

4.: Stadtrand – die U1 wird fußläufig entfernt sein, wie ist ein Mobilitätskonzept erreichbar. Ist selbst am Stadtrand aufgewachsen. Verbindung zur Stadt einerseits, schnell im Freien andererseits. Stadtrand - Hybrid Stadt-Land, wichtig ist dabei die Mobilität.

5.: -

6.: Hat noch kein Kooperatives Verfahren mitgemacht, ist aber an die Zusammenarbeit mit KollegInnen und den verschiedenen Magistratsabteilungen gewöhnt.

7.: Beide werden am Verfahren teilnehmen – generationenübergreifende Diskussion.

Fragen des Kernteams: An diesem Ort kann nicht alles und jedes sein – welche „Stimmung“ kann es an diesem Ort geben? Antwort: „Grün und Ruhe“. Einbeziehung der Natur in den Ort, Stadtrandsituation, daran wird sich auch so bald nichts ändern.

Keine Schlafstadt. Gewisses Leben muss sein, Schwerpunkt aber Natur.

Welche Vorstellung gibt es von dem „Platz“? Braucht man ein Zentrum? Antwort: man hat Erfahrung mit Pflegeheimen. Steht als Platzhalter für ein gewisses Leben. Möglichkeit zu Treffen, ein zentraler Punkt, der ins Areal ausstrahlt, ein Vermittlungselement.

14:15 Architekt Mag.Arch. Rolf **Touzimsky**

Präsentation durch Daniela Herold, Singer

Darstellung von Rahmenbedingungen

1.: Eine Lösung ist am Ort zu entwickeln, ohne vorgefasste Vorstellung.

2.: 4 Themenbereiche:

- Streuung

Oberlaa ist geprägt von Einzelobjektstrukturen eingebettet in Grünräume

freier Boden – Weite, Fernblick, Höhe (Orientierungspunkte)

Erhalten räumlicher Qualitäten bestehender Bebauung

Ergänzung mit vertikaler Streuung

durchlässige Bodenfläche

Dreidimensionale Streuung - Höhenorientierungspunkte

- Fransen – Rand.

Hier besteht eine Abfolge von „Fransen“.

Urbanisiertes Gebiet das in die Landschaft ausgreift, bei Kurpark unmittelbares Vordringen

Auflösen des Randes, differenzierter Rand, Verzahnung

Grünraum nicht ausblenden, sondern einbeziehen

- Sackgasse

Erschließung durch Umkehrschleifen am Areal („Endstationen“)

Grundstück nicht Abschluss, sondern Beginn einer Entwicklung

Verdichtung mit immer dichter angeordneten Umkehrschleifen

Ableitung vom alten Ortskern von Oberlaa

- Identität

„Wohncampus“ Therme

Wohntypen im Umfeld – Hotel, Seniorenresidenz

Synergieeffekte zwischen den einzelnen Wohnformen

3.: -

4.: -

5.: -

6.: Im Verfahren sollen diese Punkte mit den KollegInnen und Exoertinnen diskutiert werden. Kleingruppen können Szenarien zu einzelnen Themen entwickeln, die von der Gesamtgruppe festgelegt werden.

Fragen des Kernteams: Was ist der Charakter des Sackgassenmodells? Modell einer Hierarchisierung?

Antwort: Privatheit und Ruhe. Je weiter innen, umso privater, aber kein „suburbia“.

Große Bodenflächen, teilweise durchlässige Sockelzonen – doch mehr suburbia, die Sackgassen sind nur Wege, keine Straßenräume.

14:30 **Superblock** ZT GmbH

Christoph und Verena Mörkl, Max Utech

Lage vor Ort, umgebende Parameter - Hansson-Siedlung, Therme Wien... hochwertiger U-Bahnanschluss

1.: Weitere Entwicklungen an diesem Standort? Nur geringe Entwicklungsflächen, es wird absehbare Entwicklungen geben.

Entwicklung am Ostrand des Parks - wird die isolierte Lage zur Zentrumslage oder bleibt sie isoliert?

2 Szenarien möglich:

- Straßen und Baufelder

- Status quo. Villen in einer Parklandschaft mit hochwertigem Anschluss

2.: Vorschlag zum Weiterbau der Stadt (Anmerkung: derzeit Sww). Grundgerüst für künftige Entwicklungen

Durchmischung, angemessene Maßstäblichkeit, Kleinteiligkeit, Nutzungsvielfalt

Differenzierte Wohnformen

Identität – Freiräume, Erschließungsräume, Adressbildung, Nachbarschaften

Freiraum - Einbindung in den umliegenden Landschaftsraum

Abstufung öffentlich – privat

3.: -

4.: -

5.: Erfahrungen durch die Arbeit in der Gebietsbetreuung

6.: Das Büro hat nur wenig Erfahrung mit Kooperativen Verfahren. Teilnahmen in München.

7.: Teilnahme ist zu dritt vorgesehen.

Anmerkung des Kernteams: Identität und Lebendigkeit sind am Rand der Stadt schwieriger zu erreichen als in der gründerzeitlichen Stadt.

Nutzungsvielfalt – Voraussetzung ist eine urbane Dichte. Die Verpflanzung der gründerzeitlichen Stadt an den Stadtrand ist nicht möglich.

14:45 **peterlorenzateliers** ZT GmbH

Lorenz präsentiert selbst. Würde am workshop auch selbst teilnehmen, ev. mit einem Mitarbeiter.

Vorstellung eigener Arbeiten (Innsbruck, Mehrwert Simmering, Zippererstraße, Gaswerk Nord, Breitenfurter Straße, Klagenfurt, Triest u.a.m.)

Koop. Verfahren Atzgersdorf (3 Architekten)

Koop. Verfahren Verteilerkreis (Projekt, nicht realisiert)

1.: Schaffung eines Ortes auf dem freien Feld? Grundsätzlich trägt der Ort die Lösung in sich. Identität hat mit kräftiger Äußerung zu tun. Kein „Auslaufen“, von Anfang an städtisch denken, und nicht klein anfangen.

2.: Zusammenhang Wohnbau – Städtebau. Über Architektur kann heute kein Ort mehr geschaffen werden. Was bleibt, ist die Schaffung von Räumen. „Interner Städtebau“ – siehe Wiener Wohnbau der Zwischenkriegszeit

Städtebau als ordnende Tätigkeit

3.: -

4.: -

5.: Wünscht sich ein „Expeditionsteam“, jeder Teilnehmer sollte Expeditionserfahrung haben. Situation Fontanastraße – Versuch unbefangen heranzugehen, Herangehen aus der großen Perspektive. Den kreativen Prozess weit hinausschieben, um mehr kreative Möglichkeiten zu erreichen.

6.: Erschaffung des Ortes.

15.00 -15.15 Uhr Pause nach den Präsentationen der 8 Teilnehmer

Es folgt eine Diskussion zur Auswahl. Alle 8 Teilnehmer haben sich gut präsentiert und scheinen gut geeignet zu sein. Die Auswahl soll schrittweise auf die 3 Teilnehmer am Verfahren eingengt werden, wobei als Kriterien gelten sollen, dass die 3 für das Workshop verbleibenden Teilnehmer

- Unterschiedliche Zugänge zur Aufgabenstellung haben sollen
- Eine gute Kooperation untereinander erwarten lassen sollen
- Eine gewisse Übereinstimmung in ihrer Haltung zur Stadt haben sollen

Die Auswahl wird von den 6 Mitgliedern des Kernteams durch Bewertung der Präsentationen, Diskussion und Abstimmung getroffen.

Nach zwei Durchgängen werden folgende Bewerber mit Stimmenmehrheit ausgeschieden:

Einszueinsarchitektur
Freimüller Söllinger
Peter Lorenz

Es erfolgt eine eingehende Diskussion über die 5 verbliebenen Bewerber.

Huss-Hawlik:

„lernen“ als wichtiger Aspekt, wahrscheinlich guter Teamplayer, hohes Engagement und Anpassungsbereitschaft zu erwarten. Große Erfahrung aus der Objektplanung. Haben noch in keinem kooperativen Verfahren gearbeitet, beim städtebaulichen Rahmen bestehen Zweifel, müssten aus dem Maßstab der Objektplanung heraustreten.

Mascha-Seethaler:

Stärken im Freiraum, Kompetenz, soziale Ausrichtung. Haben einen künstlerischen Zugang, aber ist die Einbeziehung des Außenraums hier das Thema? In erster Linie ist eine kooperative, nicht eine kreative Gruppe gewünscht.

gerner^ogerner plus:

Erfahrung mit Kooperationen vorhanden, Professionalität in der Architektur ist positiv, zwei Generationen im Team, Lösungsansatz in bezug zur Topografie, Zäsur zur Bahn. Entwicklung bei Seniorenresidenz als positiver Ansatz, derzeit Seniorenresidenz in Verbindung mit Schule in Planung. Skepsis für Rolle in kooperativen Verfahren.

Touzimsky:

Genauer Blick auf den Ort, interessante Analyseansätze, die hier wichtig wären. Könnten hier die positiven „Störenfriede“ sein. Erfahrung im Objektbau gegeben. Sehr abstrakte Herangehensweise, Sackgassenansatz ist interessant, hier aber unpassend und zu „akademisch“.

Superblock:

Spannende Herangehensweise. Präsentation weniger überzeugend: rigides Grundgerüst ist nicht wünschenswert. Protagonisten von „Ordnung schaffen“. Vermittlung großer Sicherheit, wenig Hinterfragung. Weiterentwicklung des Gebietes in 20 Jahren? Es soll kein Signal für Spekulation gesetzt werden. Mit diesem Projekt soll die Entwicklung vorerst abgeschlossen sein.

Da die weitere Auswahl schwierig erscheint, wird beschlossen, dass zunächst ein „Fixstarter“ mit den meisten Stimmen ausgewählt werden soll und in der Folge zwei von den Auswahlkriterien her dazu passende Büros. Jedes Mitglied des Kernteams kann 3 Teams vorschlagen.

Es zeigt sich, dass das Team **Mascha-Seethaler** die meisten Stimmen erhält. Es steht damit als Kooperationspartner fest.

Die übrigen Stimmen zeigen keine signifikanten Präferenzen.

In der folgenden Diskussion wird festgestellt, dass Huss/Hawlik sowie gerner°gerner plus auf der einen Seite, und Touzimsky und Superblock auf der anderen Seite von ihren Zugängen hinsichtlich Aufgabenstellung und Kooperation als ähnlich anzusehen sind. Um die größere Vielfalt dieser Zugänge im Verfahren zu erhalten, wird vereinbart, zwischen Huss/Hawlik und gerner°gerner plus einerseits, und Touzimsky und Superblock andererseits jeweils mit Stimmenmehrheit zu entscheiden.

Die Abstimmungen entscheiden für gerner°gerner plus sowie Superblock.

Damit stehen folgende 3 Teilnehmer für das Verfahren fest und werden vom Kernteam einstimmig bestätigt:

Mascha-Seethaler, gerner°gerner plus und Superblock

Die Verfahrensorganisation wird die Teilnehmer verständigen.

Über den Ort des Workshops am 1.-3.10. wird noch entschieden.

Die Sitzung endet um 16:15 Uhr.

Für das Protokoll:

Kleindienst, Kuzmich